

Zum Stand der Diskussion über Probleme der volksdemokratischen Revolution in der DDR

von

CLAUS REMER

Wenn man die in den letzten Jahren intensiv geführte Diskussion über Probleme der volksdemokratischen Revolution in Ost- und Südosteuropa sowie über die revolutionären Umwälzungen nach 1945 auf dem heutigen Gebiet der DDR überschaut, so haben sich im wesentlichen drei Positionen herauskristallisiert, die so oder ähnlich bereits 1966 von dem sowjetischen Historiker A. J. Manusevič in der Sowjetischen Historischen Enzyklopädie, 1974 in dem Buch von Ernstgert Kalbe „Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa“ und vor 8 bis 10 Tagen auch von Günter Benser auf dem Colloquium der Historikerkommission der DDR und der Ungarischen Volksrepublik in Magdeburg formuliert wurden.

Der erste Standpunkt geht davon aus, daß die volksdemokratische Revolution „einen besonderen Typ der allgemeindemokratischen Revolution darstellt, die unter der Führung des Proletariats und der marxistisch-leninistischen Parteien vollzogen wird und der sozialistischen Revolution vorausgeht; ihr Sieg entspricht der Umwandlung der volksdemokratischen Macht in die Diktatur des Proletariats, die meist in spezifischer Form hervortritt.“¹

Diese Auffassung, die (etwas vereinfacht formuliert) auch als die Position von den zwei relativ selbständigen Etappen oder sogar von den zwei Revolutionen eingeschätzt werden kann, dominierte in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre in den geschichtswissenschaftlichen Darstellungen der DDR-Historiker über den revolutionären Prozeß nach 1945 auf dem heutigen Gebiet der DDR. Es wurde die Meinung vertreten, daß sich der revolutionäre Übergangsprozeß vom Kapitalismus zum Sozialismus bei uns in der antifaschistisch-demokratischen und dann in der sozialistischen Revolution vollzogen habe.² Trotz dieser Einschätzung wurden jedoch in den damaligen Publikationen zwei wichtige Gedanken hervorgehoben, die diese Aussage relativierten: Erstens, daß der Übergang von der einen zur anderen Revolution oder Ordnung oder Umwälzung friedlich und allmählich vor sich ging, daß es keine starre Grenze zwischen der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und der

sozialistischen Revolution gab; zweitens, daß sich demokratische und sozialistische Elemente annäherten und überlagerten, daß bereits in der antifaschistisch-demokratischen Ordnung solche bedeutsamen Elemente des Sozialismus in der ökonomischen und politischen Sphäre vorhanden waren und gefördert wurden, wie die Hegemonie der Arbeiterklasse, der volkseigene Sektor in der Industrie, im Transport- und Bankwesen, die beginnende langfristige Wirtschaftsplanung, das sich festigende Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, die neue Einstellung zur Arbeit usw.³

Bei dieser Betrachtung wurde allerdings meistens der Begriff volksdemokratische Revolution weder für die erste Etappe oder erste Revolution, noch für die zweite oder für beide Etappen bzw. Revolutionen in Anwendung gebracht. Der Terminus blieb dem revolutionären Umwälzungsprozeß in den anderen ost- und südosteuropäischen Ländern vorbehalten, während bei der Darstellung der analogen Vorgänge in Ostdeutschland nach 1945 offensichtlich die nationalen und historischen Besonderheiten, insbesondere die andere politische Ausgangslage in Form des Fehlens einer siegreichen nationalen und sozialen Befreiungsbewegung, die Anwendung des Begriffs volksdemokratische Revolution als schwierig erscheinen ließen. Damals wurde mit Recht die Besonderheit des Übergangs vom Faschismus zur antifaschistisch-demokratischen Etappe oder Revolution auf dem Gebiet der heutigen DDR und dabei die besondere Rolle der Sowjetunion bei der Zerschlagung des imperialistischen deutschen Staates und als Klassenverbündeter der deutschen Arbeiterklasse bei der Schaffung antifaschistisch-demokratischen Machtorgane, bei der Boden- und Schulreform und anderen demokratischen Umwälzungen herausgearbeitet.

Der Standpunkt über die Existenz und den Verlauf von zwei Revolutionen nach 1945 herrscht offensichtlich auch in der ungarischen Geschichtsschreibung vor, wenn ich an den umfangreichen Aufsatz von Bálint Szabó „Die Besonderheiten der volksdemokratischen Revolution in Ungarn 1944 bis 1948“ in unserem Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas oder an die beiden Beiträge von Dezső Nemes in der Zeitschrift Probleme des Friedens und des Sozialismus Heft 12/1965 und Heft 1/1975 denke.⁴ Szabó unterschied damals zwischen der ersten Etappe der volksdemokratischen Ordnung unterteilt er wiederum in die antifaschistische, antiimperialistische und antifeudale Revolution mit allgemeindemokratischer Zielsetzung, die er auch als „eigentliche volksdemokratische Revolution“⁵ bezeichnete und die bis zum Sommer 1945 verlief, gefolgt von der sozialistischen Revolution, die Anfang 1948 mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats ihre Krönung fand.

Von zwei Revolutionen im Verlaufe des Umwälzungsprozesses nach 1944/1945 in Ungarn schrieb auch Nemes in seinem letzten Aufsatz in der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“, nur ging er von einer etwas anderen Periodisierung aus, wenn er schrieb, daß „sich die antifaschistische volksdemokratische Revolution in einigen Ländern rasch, buchstäblich in wenigen Wochen oder Monaten, weiterentwickelte

und in die sozialistische Revolution hinüberwuchs, während das in anderen Ländern, z.B. in Ungarn, zwei, drei Jahre dauerte.“⁶ Den engen Zusammenhang und die Verzahnung der so verstandenen volksdemokratischen mit der sozialistischen Revolution haben Szabó und Nemes wiederholt hervorgehoben, so wenn Nemes z. B. schrieb, daß bereits die volksdemokratische Revolution „eine allgemeine Entfaltung der Kräfte der sozialistischen Revolution“ gewährleistete und förderte⁷ oder wenn Szabó darlegte, daß sich beide Revolutionen einander sehr annäherten und daß „verschiedene Aufgaben der demokratischen Revolution erst in der folgenden sozialistischen Etappe der revolutionären Umwälzung gelöst werden konnten... andererseits in der ersten, demokratischen Etappe teilweise auch schon sozialistische Forderungen verwirklicht“ wurden.⁸

Szabó schrieb in diesem Zusammenhang, daß die demokratische und die sozialistische Revolution „einen revolutionären Prozeß“ darstellten. Diese Formulierung bzw. der Begriff vom einheitlichen revolutionären Prozeß spielte, ob diese Formulierung nun direkt übernommen wurde oder nicht, seit Anfang der sechziger Jahre in der DDR-Geschichtsschreibung über die volksdemokratischen Revolutionen in Ost- und Südosteuropa und seit Anfang der siebziger Jahre in der Diskussion über die revolutionären Umwälzungen nach 1945 in Ostdeutschland bzw. in der DDR eine große Rolle.

Damit ist auch bereits die zweite Auffassung über die volksdemokratische Revolution angesprochen. Sie wertet die demokratische und die sozialistische Etappe des revolutionären Übergangsprozesses „als Bestandteile der volksdemokratischen Revolution. Die Verfechter dieser Ansicht betrachten die sozialistische Revolution, die sich auf der Grundlage der volksdemokratischen Revolution entwickelte, als Teil der volksdemokratischen Revolution, als eine ihrer Etappen.“⁹

Diese Einschätzung stützt sich auf die Position Georgi Dimitroffs auf dem V. Parteitag der Bulgarischen Arbeiterpartei im Dezember 1948, wo er den Charakter des volksdemokratischen Staates als die Herrschaft der Werktätigen unter der Führung der Arbeiterklasse charakterisierte, der als Staat der Übergangsperiode die Entwicklung auf dem Wege zum Sozialismus sichert, in Freundschaft mit der Sowjetunion zusammenarbeitet und zum demokratischen, antiimperialistischen Lager in der Welt gehört. Dimitroff führte aber gleichfalls aus, daß der volksdemokratische Staat „bei der Liquidierung der kapitalistischen Elemente und der Organisierung der sozialistischen Wirtschaft mit Erfolg die Funktionen der Diktatur des Proletariats ausüben“ kann und muß.¹⁰

Ende der fünfziger und im Verlaufe der sechziger Jahre setzten sich vor allem in unserem Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas (damals noch unter dem Titel: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas) die Forschungsergebnisse der Historiker aus den einzelnen sozialistischen Staaten Ost- und Südeuropas durch, die sich auch in den Publikationen jener Historiker widerspiegeln, die sich bei uns in der DDR mit der Geschichte der sozi-

alistischen Länder Europas beschäftigten. Vielleicht ist es sogar möglich, von einer gewissen internationalen Gemeinschaftsarbeit der auf diesem Gebiet tätigen Historiker der sozialistischen Staaten zu sprechen.

Die Quintessenz aus den Untersuchungen, Diskussionen und Publikationen in den einzelnen sozialistischen Ländern sowie die wissenschaftliche Meinung der entsprechenden DDR-Historiker wurde besonders deutlich artikuliert in den fundierten und noch heute nicht überholten Beitrag der Autoren Fuchs, Kalbe und Seeber, der 1965 in der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“, in dem Sonderheft „Evolution und Revolution in der Weltgeschichte“ publiziert wurde, das dem XII. internationalen Historikerkongreß in Wien gewidmet war.

Die drei Historiker aus Leipzig schätzten ein: „In der volksdemokratischen Revolution erfolgte der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Wege der Lösung demokratischer und sozialistischer Aufgaben in einem einheitlichen, sich ständig vertiefenden revolutionären Prozeß. Sie war eine neue Form nicht nur der Heranführung der Massen an die sozialistische Revolution, sondern auch der Durchführung dieser Revolution selbst und verlief von Anfang an unter der Hegemonie der Arbeiterklasse.“¹¹

Die Autoren legten zunächst die objektiven und subjektiven Voraussetzungen der volksdemokratischen Revolution in Ost- und Südosteuropa dar, illustrierten den Zusammenhang des nationalen mit dem sozialen Befreiungskampf in diesen Ländern, verdeutlichten die unterschiedlichen Kampfbedingungen in den ehemals vom faschistischen deutschen und italienischen Imperialismus okkupierten Ländern bzw. in den damaligen Satellitenländern des Faschismus und stellten die Breite des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den anderen werktätigen Schichten in den Nationalen oder Vaterländischen Fronten dar.

In den darauffolgenden Jahren haben vor allem zwei Autoren dieses grundlegenden Aufsatzes von 1965, Eva Seeber und Ernstgert Kalbe, in weiteren Aufsätzen und Arbeiten die Auffassung über die volksdemokratische Revolution als einheitlichen revolutionären Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, der in den meisten Ländern Ost- und Südosteuropas in zwei Etappen verlief, weiter untersucht, vertieft und dargestellt.¹² So schrieb z. B. Eva Seeber in einem ihrer Aufsätze: „Geht man davon aus, daß diese Umwälzung von Anfang an unter der Führung von ein und derselben Klasse (der Arbeiterklasse; C. R.) vollzogen wurde, da diese Klasse von Beginn der Revolution an führend an der Macht beteiligt war und diese Stellung immer weiter auszubauen versuchte, so erscheint es gerechtfertigt, von der volksdemokratischen Revolution als einer Revolution zu sprechen, obwohl sich ihre Aufgabenstellung im Ergebnis der Klassenauseinandersetzung ständig erweiterte.“¹³ Dabei fassen Seeber wie auch Kalbe die volksdemokratische Revolution als den gesamten Übergangsprozeß vom Imperialismus zum Sozialismus, der sich von der Errichtung der Volksmachtregierungen 1944/45 bis zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre erstreckte.

Die Meinung dieser beiden DDR-Historiker deckt sich übrigens völlig mit der Meinung des sowjetischen Gesellschaftswissenschaftlers W. N. Jegorow, der in seinem in der DDR sehr beachteten und oft zitierten Buch „Friedliche Koexistenz und revolutionärer Prozeß“ die volksdemokratische Revolution als einen neuen Typ der Revolution bezeichnete und wörtlich schrieb: Die allgemeindemokratischen Aufgaben „sind Bestandteil der volksdemokratischen Revolution, ihr Beginn, ihre erste Etappe. In dem Maße, wie die Kraft und die Organisiertheit der Arbeiterklasse wachsen, sich ihr Bündnis mit den Werktätigen in Stadt und Land festigt und sich der Einfluß der kommunistischen Parteien verstärkt, geht die volksdemokratische Revolution allmählich zur Verwirklichung sozialistischer Umwälzungen über, die die zweite Etappe der volksdemokratischen Revolution darstellen. Die in ihrem Klasseninhalt unterschiedlichen allgemeindemokratischen und sozialistischen Umgestaltungen verschmelzen während der Revolution zu einem einheitlichen revolutionären Prozeß.“¹⁴

Den bisherigen Höhepunkt der DDR-Geschichtsschreibung zu Fragen der volksdemokratischen Revolution in Ost-, speziell in Südosteuropa stellt die vor knapp einem Jahr erschienene Monographie von Ernstgert Kalbe „Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa“ dar. Der Autor skizziert die Grundlinien der Expansion des faschistischen deutschen Imperialismus nach Südosteuropa, untersucht die Formierung der Front des antifaschistischen Widerstandes und ihre historischen Voraussetzungen sowie den Übergang zur volksdemokratischen Revolution in den Ländern Südosteuropas und stellt sodann im abschließenden theoretisch angelegten Kapitel seiner Arbeit den historischen Platz und die Funktion der volksdemokratischen Revolution dar.¹⁵

Ich hatte bereits dargelegt, daß Mitte und Ende der sechziger Jahre in den geschichtswissenschaftlichen Darstellungen der DDR-Historiker über den revolutionären Umwälzungsprozeß nach 1945 in Deutschland bzw. in der DDR die These dominierte, daß sich dieser Übergang zum Sozialismus in zwei relativ selbständigen Etappen oder sogar Revolutionen vollzog, in der antifaschistisch-demokratischen und in der sozialistischen. Ein Vertreter dieser These von den zwei Revolutionen, Günter Benser,¹⁶ hat vor 8–10 Tagen auf dem Colloquium der Historikerkommission der DDR und der UVR in Magdeburg dargelegt, daß die Zeitgeschichtshistoriker der DDR nach dem 24. Parteitag der KPdSU und besonders nach dem 8. Parteitag der SED daran gingen, diese bisherigen Beurteilungen und Einschätzungen kritisch zu überprüfen. Es wurden eine ganze Reihe neuer schöpferischer Fragen gestellt und z. T. bereits beantwortet, darunter solche:

– Muß der revolutionäre Umwälzungsprozeß nach 1945 in Ostdeutschland nicht in einem engeren Zusammenhang mit dem weltrevolutionären Prozeß gesehen werden?

– Muß dieser Umwälzungsprozeß nicht stärker als eine bestimmte Wiederholung einiger allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Oktoberrevo-

lution und der volksdemokratischen Revolution in den anderen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas betrachtet werden?

— Ist in den bisherigen Einschätzungen die antifaschistisch- oder antiimperialistisch-demokratische Umwälzung nicht zu sehr als selbständige Erscheinung dargestellt worden? Muß nicht der innere Zusammenhang des Kampfes um Demokratie mit dem Kampf um den Sozialismus tiefer untersucht werden?

— Wie sieht in dieser Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in Ostdeutschland bzw. in der DDR das Verhältnis von allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und den Besonderheiten aus? Sind die bisher als Besonderheiten unserer Entwicklung eingeschätzten Vorgänge und Ereignisse wirklich nationale Besonderheiten und nicht eher solche, die aus der erreichten höheren Stufe des weltrevolutionären Prozesses resultieren?

— Wie ist die Strategie der marxistisch-leninistischen Partei in der nationalen Frage (in den ersten Jahren: Kampf um ein einheitliches demokratisches Deutschland) zu bewerten? Muß nicht in der Beurteilung der Vorgänge vor allem vom Primat der sozialen Fragen ausgegangen werden?

— Wo gibt es in diesem Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in Ostdeutschland bzw. in der DDR die entscheidenden, gravierenden Zäsuren? Ist z. B. die Gründung der DDR im Oktober 1949 bisher qualitativ genug gewertet worden?

Alles dies waren fruchtbare Fragen, die neue Detailuntersuchungen und neue Verallgemeinerungen begründeten. Ausgangspunkt dabei konnte sein, daß es sich bei der Erforschung des revolutionären Umwälzungsprozesses nach 1945 um die erste größte und vor allem erfolgreiche Revolution in der deutschen Geschichte handelte. Benser nannte in Magdeburg acht allgemeine, gemeinsame Züge, die die grundsätzliche Übereinstimmung unseres Übergangsprozesses mit dem der anderen sozialistischen Staaten in Ost- und Südosteuropa ausmachen und drei Faktoren, die unsere Unterschiede zur Entwicklung in den anderen sozialistischen Ländern bedingen, worauf ich aber hier nicht näher eingehen möchte.

Heinz Heitzer legte bereits 1972 dar, daß bei der Analyse der revolutionären Umwälzung in Ostdeutschland die dialektische Einheit von historischen Verlauf, objektiver Aufgabenstellung der jeweiligen Geschichtsperiode, ihrer Widerspiegelung in den Zielvorstellungen der Repräsentanten des gesellschaftlichen Fortschritts und den tatsächlichen Ergebnissen der geschichtlichen Entwicklung beachtet werden muß. Er ging von der Wesensgleichheit des revolutionären Prozesses in der DDR mit den volksdemokratischen Revolutionen in Ost- und Südosteuropa aus und schrieb: „Spricht unter dem Aspekt der Zielstellung vielleicht manches für die These von den zwei Revolutionen, so hält sie unter dem Aspekt des konkret-historischen Verlaufs und vor allem seiner Ergebnisse einer kritischen Überprüfung kaum stand. Alle Überlegungen zum Verhältnis von Allgemeinen und Besonderem führen zu der Schlußfolgerung, daß sich auch in der DDR der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialis-

mus als einheitlicher und ununterbrochener revolutionärer Prozeß vollzog, der mit der Zerschlagung des faschistischen Regimes begann und mit der Durchsetzung sozialistischer Produktionsverhältnisse Anfang der sechziger Jahre im wesentlichen abgeschlossen wurde. Es wäre aber auch nicht richtig, unterschiedliche Etappen innerhalb dieses einheitlichen revolutionären Prozesses zu leugnen. In den ersten Jahren nach der Befreiung vom Faschismus standen antiimperialistisch-demokratische Aufgaben und Maßnahmen im Vordergrund, nach deren Verwirklichung hingegen die sozialistischen Aufgaben und Maßnahmen.¹⁷

Diese Gedanken sind in den darauffolgenden Jahren weiter vertieft und präzisiert worden. Dies trifft vor allem zu für die Untersuchungen und Darlegungen in dem ausgezeichneten Aufsatz von Heinz Heitzer „Allgemeines und besonderes der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR“ im Band 11 des Jahrbuches für Geschichte¹⁸, für die Studie von Rolf Badstübner¹⁹ wie auch die von Günter Benzer²⁰ und anderen Historikern der DDR. So hat sich seit Anfang der siebziger Jahre die Meinung durchgesetzt, daß die antifaschistisch-demokratische Umwälzung nach 1945, in der bereits Elemente des Sozialismus entstanden, die erste Etappe und die mit der Gründung der DDR beginnende sozialistische Revolution die zweite Etappe des einheitlichen, kontinuierlichen, sich ständig höher entwickelnden revolutionären Prozesses darstellte. In diesem einheitlichen revolutionären Prozeß wirkten die gleichen allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus wie in der UdSSR und in den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft. Diese Einschätzung dominierte auch im 1974 erschienenen Grundriß der Geschichte des deutschen Volkes²¹, in den Thesen des Nationalrats der Nationalen Front der DDR zum 25. Jahrestag der DDR²², im Referat von Kurt Hager auf der zentralen wissenschaftlichen Konferenz zum 25. Jahrestag der DDR²³ und in anderen Dokumenten und Referaten.

Schließlich noch einige kurze Bemerkungen zum dritten Standpunkt über die volksdemokratische Revolution. Sie kommt darin zum Ausdruck, daß „die volksdemokratische Revolution nur als spezifische Form der sozialistischen Revolution“ angesehen wird, daß in einigen (wenigen) Ländern „der bewaffnete Befreiungskampf gegen die faschistischen Okkupanten und die Kräfte der inneren Reaktion dem Wesen nach von allem Anfang an nicht den Charakter einer volksdemokratischen, sondern einer sozialistischen Revolution trug.“²⁴ Aber Kalbe weist in seinem Buch „Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa“ nach, daß in diesen in Frage kommenden Ländern (Bulgarien, Jugoslawien und Albanien), wo die „der Form nach volksdemokratische Revolution sofort oder frühzeitig sozialistischen Inhalt annahm“, wo also die Diktatur des Proletariats mehr oder weniger sogleich errichtet werden konnte, „nach der endgültigen Lösung der Machtfrage zugunsten der Arbeiterklasse noch bestimmte revolutionäre Umwälzungen antiimperialistisch-demokratischen Charakters nachgeholt werden“ mußten.²⁵ Das war keine neue, erstmalige oder eine vereinzelte

Erscheinung. Schon die Oktoberrevolution hat bewiesen, daß dies in einem bestimmten Maße, insbesondere bei der Lösung der Agrarfrage, der Beseitigung des Alphabetentums usw., schon damals der Fall war. Lenin schätzte dies im Oktober 1921 mit den Worten ein: „Wir haben die Fragen der bürgerlich-demokratischen Revolution während des Vorrückens, im Vorbeigehen, als „Nebenpunkt“ unserer hauptsächlich und eigentlichen, unserer proletarisch-revolutionären, sozialistischen Arbeit gelöst. Reformen, haben wir immer gesagt, sind ein Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes.“²⁶

Aus der gesetzmäßigen Verbindung des Kampfes um Demokratie mit dem Kampf um den Sozialismus geht „nicht automatisch für alle Länder die gesetzmäßige Aufeinanderfolge zweier, nach ihrem Klasseninhalt unterschiedlicher Etappen der Revolution“, einer demokratischen und dann einer sozialen Etappe hervor. Die Geschichte hat bewiesen, daß es hierbei auch Phasenverschiebungen gibt, daß die für den Übergang zum Sozialismus notwendigen (demokratischen) Zwischenstufen sowohl *vor* der Errichtung der Diktatur des Proletariats liegen können, wie es in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas der Fall war, als auch *nach* der Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse, wie dies in Bulgarien, Jugoslawien und Albanien geschah. In diesen zuletzt genannten Ländern sind bereits während des zweiten Weltkriegs in den von den Partisanen befreiten Gebieten einige Aufgaben der demokratischen Revolution in Angriff genommen oder sogar gelöst worden. Aber auch in diesen Ländern war dann nach der Befreiung des Landes „ein Nachvollzug demokratischer Umwälzungen im Prozeß der sozialistischen Revolution notwendig“.²⁷ Hier muß die revolutionäre Entwicklung ihrem Klasseninhalt nach sozialistisch und der Form nach volksdemokratisch eingeschätzt werden. Der Übergang zum Sozialismus konnte also in der volksdemokratischen Revolution zwar *vor* der Errichtung der Diktatur des Proletariats *eingeleitet*, jedoch erst durch die Erreichung der uneingeschränkten Macht der Arbeiterklasse forciert und schließlich erfolgreich *beendet* werden.²⁸

In Bulgarien, Jugoslawien und Albanien vollzog sich die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Form des siegreichen Partisanenkrieges und des bewaffneten Volksaufstandes auf nichtfriedliche Weise. Mit Ausnahme Rumäniens, wo zunächst die nichtfaschistische Fraktion der Bourgeoisie an die Macht kam, und Ostdeutschlands, ging die Errichtung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern ebenfalls auf nichtfriedliche Weise vor sich. Aber als in den drei zuerst genannten Ländern die Diktatur des Proletariats und in den anderen Ländern Mittel-, Ost- und Südeuropas die Diktatur der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gesiegt hatte, vollzogen sich alle weiteren Phasen und Übergänge sowohl der demokratischen als auch der sozialistischen Etappe der volksdemokratischen Revolution bis zur Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse – bei ständiger Abwehr der Angriffe der inneren und vor allem der äußeren konterrevolutionären Kräfte – im wesentlich in friedlichen Kampfformen, das heißt ohne Bürgerkrieg. (Ausnahmen

sind wohl die Vorgänge 1953 in der DDR sowie 1953 und 1956 in der Volksrepublik Ungarn.) Dies war möglich, weil die Hegemonie oder die Diktatur der Arbeiterklasse herrschte, die Führungsrolle der marxistisch-leninistischen Parteien gesichert war, die Existenz und Hilfe der UdSSR und der Bruderländer sowie weitere wichtige günstige Faktoren gegeben waren.

Zusammenfassend soll folgendes hervorgehoben werden:

— „Der Terminus volksdemokratische Revolution entstand in der Theorie und Praxis des geschichtlich determinierten Kampfes gegen den faschistischen Imperialismus selbst und bringt den unmittelbaren Zusammenhang des antiimperialistischen Kampfes um Demokratie mit dem Kampf im Sozialismus zum Ausdruck.

— Die historische Funktion der volksdemokratischen Revolution erwächst sowohl hinsichtlich ihrer allgemein-demokratischen als auch ihrer sozialistischen Aufgaben aus den Gesetzmäßigkeiten und dem Hauptinhalt unserer Epoche, den Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus zu vollziehen.“

— Die volksdemokratische Revolution weist (ungeachtet der Spezifika in den einzelnen Ländern) überall wesentliche Gemeinsamkeiten auf, so z. B. die historischen Bedingungen für ihre Entstehung und für ihren Sieg, die grundlegende Stoßrichtung, die sie tragenden Klassenkräfte und auch bestimmte Formen und Methoden.²⁹

Das Wesen der volksdemokratischen Revolution ist vielleicht so zu definieren: Die volksdemokratische Revolution, die aus dem antifaschistischen Befreiungskrieg der Völker, aus dem antiimperialistischen Kampf der Volksmassen um nationale und soziale Befreiung hervorging und dank der veränderten internationalen und nationalen Kräfteverhältnisse im Ergebnis der erfolgreichen Befreiungsmision der Sowjetunion im zweiten Weltkrieg möglich wurde, ist eine historisch neue Form des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die volksdemokratische Revolution, die unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei durchgeführt wurde, sich auf eine breite Bündnisfront der revolutionär-demokratischen Kräfte sowie auf die Unterstützung der Sowjetunion stützen konnte, verlief in einem einheitlichen revolutionären Prozeß der Lösung miteinander verbundener demokratischen und sozialistischer Aufgaben, die gewöhnlich in zwei Etappen erfolgte, und endete mit dem Sieg des Sozialismus. Die von der volksdemokratischen Revolution hervorgebrachte Volksmacht verkörperte anfangs zumeist die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, übte zunehmend Funktionen der Diktatur des Proletariats in den Machtorganen von Anfang an sowie dank der dadurch möglichen fortschreitenden Einschränkung der Machtpositionen der Bourgeoisie verlief die Revolution in vorwiegend friedlichen Formen des Klassenkampfes.³⁰

ANMERKUNGEN

- ¹ Sovetskaja Istoriceskaja Enciklopedija, Bd. 9, Moskau 1966, Spalte 940.
- ² Vgl. Benser, G.: Der friedliche, demokratische Weg zum Sozialismus in der DDR, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Sonderheft 1965, S. 208 ff.; H. Heitzer, Grundprobleme des Übergangs von der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zur sozialistischen Revolution in der DDR 1949/50, in: ebenda, 6/1968, S. 715 ff.; W. Ulbricht, Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit, Berlin 1968, S. 11.
- ³ Vgl. Benser, S. 211, 216; Heitzer, S. 718.
- ⁴ Szabó, B.: Die Besonderheiten der volksdemokratischen Revolution in Ungarn 1944 bis 1948, in: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas, Bd. 8, Berlin, 1964, S. 9 ff. (Das Jahrbuch erscheint seit 1969 unter dem Titel: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas); Nemes, D.: Von der Volksfront zur Volksdemokratie, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 12/1965, S. 982 ff.; derselbe, Die Volksdemokratie – eine historische Form des Übergangs zum Sozialismus, in: ebenda, 1/1975, S. 35 ff.
- ⁵ Szabó, ebenda, S. 23, s. auch S. 10, 20, 24 ff.
- ⁶ Nemes, Die Volksdemokratie – eine historische Form des Übergangs zum Sozialismus, a. a. O., S. 36 f.
- ⁷ Ebenda, S. 41.
- ⁸ Szabó, S. 25.
- ⁹ Sovetskaja Istoriceskaja Enciklopedija, a. a. O.
- ¹⁰ Dimitroff, G.: Rolle und Bedeutung der Volksdemokratie, Berlin, 1952, S. 62 ff.
- ¹¹ Fuchs, G. – Kalbe, E. – Seeber, D.: Die volksdemokratische Revolution in den Ländern Ost- und Südosteuropas in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Sonderheft 1965, S. 176.
- ¹² Vgl. Seeber, E.: Zur Veränderung des Kräfteverhältnisses der Klassen im antifaschistischen Befreiungskampf in Polen bis zum Beginn der volksdemokratischen Revolution (1939 bis Juli 1944), in: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 3, Berlin 1969, S. 235 ff.; dieselbe Die volksdemokratischen Staaten Mittel- und Südosteuropas in der internationalen Klassenaussensetzung zwischen Imperialismus und Sozialismus (1944–1947), in: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas, Bd. 16/2, Berlin 1972, S. 39 ff.; dieselbe, Die volksdemokratische Revolution in Mittel- und Südosteuropa als kontinuierlicher revolutionärer Prozeß und ihr Einfluß auf die Herausbildung des sozialistischen Weltsystems, in: ebenda, Bd. 18/1, Berlin 1974, S. 21 ff.; Kalbe, E.: Der Platz der volksdemokratischen Revolution beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, in: Studien zur marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie, Leipzig 1967, S. 65 ff.; derselbe, Antifaschistische Résistance und volksdemokratische Revolution in den Ländern Südosteuropas, in: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas, Bd. 10, Berlin 1967, S. 35 ff.; derselbe, Der Übergang zur volksdemokratischen Revolution in den Ländern Südosteuropas, in: Studien über die Revolution, Berlin 1969.
- ¹³ Seeber, Die volksdemokratische Revolution in Mittel- und Südosteuropa als kontinuierlicher revolutionärer Prozeß, ..., a. a. O. S. 27.
- ¹⁴ Jegorow, W. N.: Friedliche Koexistenz und revolutionärer Prozeß, Berlin 1972, S. 146.
- ¹⁵ Kalbe, E.: Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa. Das Hinüberwachen des Widerstandskampfes gegen den Faschismus in die Volksrevolution (1941–1944/45). Ein revolutionsgeschichtlicher Vergleich, Berlin 1974 passim.
- ¹⁶ Benser schrieb z. B. 1967 „Die revolutionäre Umwälzung in Ostdeutschland vollzog sich in zwei Revolutionen, einer demokratischen und einer sozialistischen.“ Vgl. Benser, G.: Der friedliche, demokratische Weg zum Sozialismus in der DDR, in: Studien zur marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie, Leipzig 1967, S. 101.
- ¹⁷ Heitzer, H.: Neue Probleme der Erforschung der Geschichte der DDR, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 8/1972, S. 964 f.
- ¹⁸ Heitzer, H.: Allgemeines und Besonderes der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR, in: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 11, Berlin 1973, S. 7 ff.
- ¹⁹ Badstübner, R.: Historische Probleme der volksdemokratischen Revolution, in ebenda, Bd. 12, Berlin 1974, S. 51 ff.

- ²⁰ Benser, G.: Die Befreiung Europas vom Faschismus durch die Sowjetunion und der Beginn des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Territorium der DDR, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 4/1975.
- ²¹ Klassenkampf, Tradition, Sozialismus. Von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Grundriß, Berlin 1974, S. 582, 676 ff.
- ²² 25 Jahre Deutsche Demokratische Republik – ein Vierteljahrhundert Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Thesen. Aufruf, Berlin 1974, S. 12.
- ²³ Hager, K.: 25 Jahre DDR – Aufstieg des Sozialismus im Bruderbund mit der Sowjetunion, Berlin 1974, S. 13 ff.
- ²⁴ Sovetskaja Istoriceskaja Enciklopedija, a. a. O.
- ²⁵ Kalbe, Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa, a. a. O., S. 237 f.
- ²⁶ Lenin, W. I.: Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution, in: Werke, Bd. 33, Berlin 1962, S. 34.
- ²⁷ Vgl. Kalbe, ebenda, S. 238 f.
- ²⁸ Vgl. ebenda, S. 235.
- ²⁹ Ebenda, S. 230.
- ³⁰ Vgl. hierzu ein Manuskript (Vortrag) von E. Kalbe, Die Bedeutung des Sieges der UdSSR über den Faschismus für die Durchführung der volksdemokratischen Revolution und die Herausbildung der sozialistischen Gemeinschaft.